

Erster Zwischenbericht zum Forschungsprojekt 4.2.012

Evaluation des Berufes Mediengestalter/in für Digital- und Printmedien

Bearbeiterinnen:

Krämer, Heike; Schraaf, Ursula

Laufzeit:

III/2000 – I/2003

1. Ausgangslage

Das Berufsbild Mediengestalter/Mediengestalterin für Digital- und Printmedien (M^{D+P}) wurde 1998 neu geschaffen, um technologischen und wirtschaftlichen Entwicklungen Rechnung zu tragen. Dabei wurden fünf Ausbildungsberufe, die bislang im Bereich der Druckvorstufe und in der Werbebranche ausgebildet wurden, zusammengefasst. Diese Integration wurde möglich, da in den neunziger Jahren durch die Digitalisierung die Vernetzung der Produktion fortschritt und damit zu einer Auflösung der traditionellen Arbeitsteilung führte. Hinzu kam die Entwicklung der Neuen Medien, die zum einen neue Geschäftsfelder für die bestehende Druck- und Medienindustrie schuf, zum anderen aber auch neue Branchen und Branchensegmente (z. B. Multimediaagenturen) entstehen ließ. Dies führte neben einer Ausweitung technologischer Kompetenzen auch zu einer neuen Konkurrenzsituation, die vor allem das Marktverhalten der Unternehmen beeinflusste. So wird von einem Paradigmenwechsel von der reinen Produktionsorientierung der Unternehmen hin zu einer Kunden- und Dienstleistungsorientierung gesprochen¹.

Die Schaffung des neuen Berufsbildes M^{D+P} geschah in dieser Situation mit dem übergeordneten Ziel, Personal mit ausgeprägten Kompetenzen sowie möglichst breitem Einsatzgebiet auszubilden. Dabei ging es um eine Vermittlung von interdisziplinärem Basiswissen, um die Verknüpfung von traditionellen Ausbildungsinhalten mit neuen Technologien sowie um die Vermittlung fachlicher, methodischer und sozialer Kompetenzen. Um dies zu gewährleisten, wurde neben einer inhaltlichen Neugestaltung auch eine neue modulare Struktur der Ausbildungsordnung entworfen.² Diese Struktur beinhaltet eine zweifache Differenzierung. Die Ausbildung gliedert sich im dritten Ausbildungsjahr in die vier Fachrichtungen Medienberatung, Mediendesign, Medienoperating und Medientechnik. Gleichzeitig können, verteilt über die drei Ausbildungsjahre, fünf Wahlqualifikationseinheiten aus drei Auswahllisten bestimmt werden. Diese Struktur soll unter Beibehaltung des Berufskonzeptes eine möglichst hohe Flexibilität bieten, die es Unternehmen unterschiedlichen Profils und unterschiedlicher Größe ermöglicht, entsprechend den betrieblichen Gegebenheiten auszubilden.

¹ Treichel, H.-R., Ciesinger, K.-G.: Multimedia in der Druckindustrie – Auswirkungen auf Betriebe und Branchen, Wuppertal / Düsseldorf 1996. Benedix, U., Knuth, J., Wachtveitl, E.: Das Druck- und Verlagswesen auf dem Weg zum Mediendienstleister – Neue Technologien und Produkte: Folgen für die Arbeitsorganisation und Qualifikation. Bremen 1996

² Ausführliche Informationen dazu in: Bundesinstitut für Berufsbildung, Der Generalsekretär (Hg.): Mediengestalter/in für Digital- und Printmedien – Ein neuer Ausbildungsberuf für die Medienwirtschaft und Druckindustrie. Bonn 2001

Nach gut drei Jahren Bewährung der neuen Inhalte und Strukturen in der Ausbildungspraxis soll nun ein erstes Zwischenresümee gezogen werden.

2. Zielsetzung des Forschungsprojektes und angewandte Methoden

Im Rahmen der Evaluation des Berufsbildes sollen Erkenntnisse darüber gewonnen werden, inwieweit Ziele und Intentionen der Neuordnung in der Praxis der beruflichen Ausbildung von Betrieben und Berufsschulen sowie in Prüfungen umgesetzt werden. Dabei soll insbesondere untersucht werden, ob es mit der Neugestaltung der Struktur und Inhalte des Berufsbildes gelungen ist, den Qualifikationsbedarfen bei der Ausbildung in der Druck- und Verlagsindustrie sowie der Werbe- und Medienbranche in technologischer und wirtschaftlicher Hinsicht zu entsprechen.

Zur Untersuchung werden quantitative und qualitative Methoden der empirischen Sozialforschung herangezogen. Dazu gehören insbesondere die Auswertung von Statistiken, die schriftliche Befragung von Ausbildungsbetrieben und Auszubildenden, die Durchführung von Fallstudien in Betrieben und Prüfungsausschüssen, Expertengespräche, Teilnahme an Fachtagungen sowie die Zusammenarbeit mit anderen Projekten. Das Projekt wird durch einen Projektbeirat begleitet.

3. Bisherige Aktivitäten und Ergebnisse

3.1. Beirat

Zur Unterstützung und Beratung wurde ein Projektbeirat eingesetzt, dem die folgenden Personen angehören: Heiko Albrecht (Deutscher Multimedia Verband), Rainer Braml (Verband Druck und Medien Westfalen-Lippe e. V.), Klaus Hahne (Berufsbildende Schulen Hildesheim), Anette Jacob (Zentral-Fachausschuss Berufsbildung Druck und Medien), Karl-Heinz Kaschel-Arnold (Bundesvorstand ver.di Medien, Kunst und Industrie), Ernst Sommerfeld (ver.di Medien, Kunst und Industrie), Prof. Dr. Heinz-Reiner Treichel (Bergische Universität Gesamthochschule Wuppertal), Theo Zintel (Bundesverband Druck und Medien e. V.). Der Beirat tagte im September 2001. Während der Sitzung wurden erste Ergebnisse des Projektes diskutiert und Anregungen für die weitere Evaluierung gegeben.

3.2. Quantitative Entwicklung der Ausbildungsverhältnisse

Die Anzahl der Neuabschlüsse von Ausbildungsverhältnissen stieg seit dem In-Kraft-Treten der Verordnung kontinuierlich an, wenn auch der Boom der ersten Jahre in diesem Maße nicht fortgesetzt werden konnte:³

³ BIBB-Datenblatt 9032: Mediengestalter/in für Digital- und Printmedien. Bundesinstitut für Berufsbildung Bonn (Download aus dem Internet unter www.bibb.de, vom 8.5.2002)

Jahr	Neuabschlüsse	Zuwachs geg. dem Vorjahr (absolut)	Zuwachs geg. dem Vorjahr (prozentual)
1998	2390	–	–
1999	4015	1625	68,0 %
2000	5181	1166	29,0 %
30. 9. 2001	5493	312	6,0 %

Insgesamt bestanden im Jahr 2000 10.790 Ausbildungsverhältnisse (zum Vergleich: im Jahr 1997 bestanden in allen fünf Vorgängerberufen zusammen 4861 Ausbildungsverhältnisse). Der Frauenanteil lag im Jahr 2000 bei 55,1 %, der Anteil der Ausbildungsverhältnisse in den neuen Bundesländern bei 13,2 %.

3.3. Umsetzung der Ausbildung in den Ausbildungsbetrieben

Um Erkenntnisse über die Realität der betrieblichen Ausbildung zu erhalten, wurde im Winter 2000/2001 eine schriftliche Befragung von Ausbildungsbetrieben durchgeführt. Daran beteiligten sich 159 Unternehmen mit insgesamt 293 Auszubildenden⁴. Gleichzeitig wurden im Untersuchungszeitraum bisher 15 Fallstudien durchgeführt, in deren Rahmen mit 18 Ausbilderinnen und Ausbildern bzw. Ausbildungsverantwortlichen und 38 Auszubildenden leitfadengestützte Interviews durchgeführt wurden.

Aus den Untersuchungen konnten bisher die folgenden Erkenntnisse gewonnen werden: Den größten Anteil an den Ausbildungsverhältnissen haben die Druckindustrie (43,4 %) und die Werbebranche (37,7 %). Jedoch sind auch Unternehmen aus den neu entstandenen Branchen beteiligt, wie Multimediaagenturen (11,3 %) und in geringerem Maße Betriebe der Wirtschaftsgruppen Datenverarbeitung und Datenbanken sowie audiovisuelle Medien. Drei Viertel der Ausbildungsverhältnisse werden in kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) mit weniger als 50 Beschäftigten durchgeführt. Von den befragten Unternehmen gaben 57 % an, schon vor 1998 in einem der Vorgängerberufe ausgebildet zu haben. Dies bedeutet jedoch auch, dass durch die Schaffung des neuen Berufsbildes 43 % der Unternehmen neu für die Ausbildung gewonnen werden konnten.

Die Ausbildung gliedert sich im dritten Ausbildungsjahr in vier Fachrichtungen, die jedoch in unterschiedlichem Maße gewählt werden. Von den Befragten haben sich 68,3 % für die Fachrichtung Mediendesign, 17,6 % für Medienoperating, 10,9 % für Medientechnik und 3,2 % für Medienberatung entschieden. Die geringe Ausprägung der Fachrichtung Medienberatung liegt nach bisherigen Erkenntnissen darin begründet, dass mit dieser Fachrichtung erstmals kaufmännische und marketingorientierte Inhalte in einer technischen Ausbildung verankert wurden und die Umsetzung in Betrieben und Berufsschulen zunächst noch Schwierigkeiten bereitet. Hier gilt es sicherlich, weitere Aufklärungsarbeit auch über die Chancen dieser Fachrichtung insbesondere für KMU zu betreiben.

Bei der quantitativen Verteilung der Wahlqualifikationseinheiten zeigt sich deutlich, dass in den Ausbildungsverhältnissen zunächst diejenigen gewählt wurden, die an die Ausbildungs-

⁴ Ausführliche Ergebnisse: Krämer, H.: Neuer Ausbildungsberuf „Mediengestalter/in für Digital- und Printmedien“ in der Praxis – Ergebnisse einer Unternehmensbefragung. In: BWP 30. Jg. (2001) Heft 5, S. 9 - 13
Krämer, H.: Mediengestalter/in für Digital- und Printmedien – erstes Feedback aus der Praxis. In: Druck- und Medien-ABC, 48. Jahrgang (Oktober 2001) Heft 1

inhalte der Vorgängerberufe anknüpfen, wie z. B. werbeorientierte Gestaltung oder Text-, Grafik- und Bilddatenbearbeitung. Doch zeigen neuere Entwicklungen, dass Wahlqualifikationseinheiten, die den Einsatz Neuer Medien zum Gegenstand haben (z. B. Herstellung interaktiver Medienprodukte, Datenbankanwendung, Digitalfotografie), im Laufe der Zeit an Bedeutung gewinnen.

Erste Einschätzungen der Unternehmen stützen die neue Form des Berufsbildes. Von mehr als der Hälfte der Ausbildungsbetriebe (56 %) wird die Verständlichkeit von Struktur und Inhalten der Ausbildungsordnung überwiegend positiv eingeschätzt, wobei jedoch 71,2 % der Befragten angaben, Hilfestellungen zum Verständnis, wie z. B. Beratungen oder erläuternde Veröffentlichungen, in Anspruch genommen zu haben. Nach der Bewährung der Ausbildungsordnung in der betrieblichen Praxis befragt, sahen zwei Drittel eine überwiegende Übereinstimmung der Ausbildungsinhalte mit den Anforderungen im Betrieb. Somit scheint es nach momentanem Erkenntnisstand gelungen zu sein, ein Ausbildungskonzept zu entwickeln, das den betrieblichen Realitäten entspricht.

Jedoch ergaben sich auch schon erste Anregungen für mögliche Änderungen der Ausbildungsordnung. Im Ergebnis lassen sich drei Themengruppen zusammenfassen:

- Ausweitung der Inhalte, die sich auf die Neuen Medien beziehen,
- Vertiefung traditioneller Grundkenntnisse,
- stärkere Berücksichtigung der Methodenkompetenz.

Von einigen Unternehmen wurde der Wunsch geäußert, bereits in der Ausbildungsordnung eine deutlichere Trennung zwischen der Print- und der Digitalproduktion vorzunehmen. Dem entgegen steht jedoch die technologische Entwicklung, die eine weitere Integration der beiden Produktionstechniken vorantreibt. Auf den Prüfstand sollte jedoch die Schneidung der Fachrichtungen gestellt werden. Wie auch in Expertengesprächen betont wurde, ist die Differenzierung, die analog zu den Vorgängerberufen vorgenommen wurde, durch die technologischen Gegebenheiten insbesondere in der Digitalproduktion fraglich. Dabei ist auch zu untersuchen, ob sich die Schwerpunktsetzung und damit auch Trennung von Gestaltung in der Fachrichtung Mediendesign und technischer Realisierung in der Fachrichtung Medienoperating bewährt.

Im weiteren Verlauf der Evaluation gilt es zu prüfen, ob und inwieweit diese Anregungen durch weitergehende Erhebungen gestützt werden können.

Kompliziert gestaltet sich häufig noch die Kooperation der Lernorte Betrieb und Berufsschule. Hier zeigten sich im Laufe der Untersuchung immer wieder Kommunikationsdefizite der dualen Partner. In einigen Regionen gibt es jedoch interessante Ansätze zur Verbesserung der Situation, z. B. in Form von Arbeitskreisen, in denen Vertreterinnen und Vertreter von Ausbildungsbetrieben und Schulen zusammenarbeiten und sich über Lehr- und Ausbildungsformen und -inhalte verständigen.

3.4. Erste Erfahrungen mit dem neuen Prüfungsmodell

Für die Durchführung der Zwischen- und Abschlussprüfung wurde in der Ausbildungsordnung ein neuer Ansatz gewählt. Dabei wurden die Prüfungsanforderungen im Verordnungstext bewusst gestaltungsoffen formuliert, um Aufbau und Inhalte der Prüfungen flexibler an technische, arbeitsorganisatorische und branchenstrukturelle Änderungen anpassen zu können. Die konkrete Ausgestaltung der Prüfungsmodalitäten erfolgt durch den Zentral-

Fachausschuss Berufsbildung Druck und Medien (ZFA) mit Sitz in Heidelberg. Gemäß der Verordnung ist im praktischen Teil der Abschlussprüfung eine vorgegebene Aufgabe zu bearbeiten, die insbesondere auch Inhalte der Wahl-3-Qualifikationseinheit berücksichtigt. Für die Durchführung der Prüfung empfiehlt der ZFA, der Realisierung der Prüfungsaufgabe eine konzeptionelle Phase von zehn Arbeitstagen voranzustellen, in der die Prüflinge den kreativen Teil ihrer Prüfungsleistung erbringen sollen. Im theoretischen Teil der Prüfung wurde die bisher bestehende Fächertrennung in den Vorgängerberufen aufgehoben; statt dessen wurden gemäß eines ganzheitlich-integrativen Ansatzes Prüfungsbereiche geschaffen.

Das BIBB hat die erste reguläre Abschlussprüfung im Sommer 2001 mit einer breit angelegten Studie evaluiert⁵. Im Rahmen dieser Studie konnten 230 Prüferinnen und Prüfer schriftlich befragt werden. Die Einschätzung des neuen Prüfungsmodells fällt tendenziell positiv aus. Zwei Drittel der Prüferinnen und Prüfer vertreten die Ansicht, dass mit dieser Form der Abschlussprüfung berufliche Handlungskompetenz festzustellen ist. Kein klares Bild ergibt sich jedoch bei der Einschätzung der Aussagekraft über die Dimensionen Methodenkompetenz sowie sozial-kommunikative Kompetenz, da gleichermaßen positive und negative Meinungen geäußert wurden. Schwachstellen im Hinblick auf die Umsetzung des Prüfungsmodells zeigten sich insbesondere hinsichtlich des erforderlichen Zeitaufwandes für die Prüferinnen und Prüfer, der Gestaltung und Nutzung der konzeptionellen Phase sowie in Form und Inhalten der schriftlichen Aufgabenstellungen im theoretischen Teil der Prüfung. Abschließend wurden die Prüfer um eine prognostische Gesamteinschätzung der neuen Prüfungsform gebeten: 94 % schätzen diese positiv ein.

Eine weitere Untersuchung wurde ebenfalls bei der Sommerprüfung 2001 im Rahmen des durch das BMBF geförderten Projektes „Mediengestalter/in 2000plus“ durchgeführt (s. Kapitel 3.5.2). Diese Befragung richtete sich an Prüferinnen und Prüfer sowie Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Abschlussprüfung. Schwerpunkt der Untersuchung waren Einschätzungen zur Organisation und Durchführung des theoretischen und praktischen Teils der Abschlussprüfung⁶. Zusammengefasst kommt diese Erhebung zu dem Ergebnis, dass die Befragten die organisatorische Vorbereitung auf die Prüfung für gut befanden. Verbesserungswünsche wurden hinsichtlich der zur Verfügung gestellten Informationen im Vorfeld der Prüfung, der Verständlichkeit der Prüfungsunterlagen und einzelner Fragestellungen geäußert. Ein interessantes Ergebnis lieferte die Analyse des gewählten Mediums bei der Abschlussprüfung⁷: 82 % der Prüflinge wählten eine Printproduktion, nur 18 % eine Digitalproduktion. Auf Grund der technologischen Entwicklung und der damit verbundenen Verschiebungen bei der Nutzung traditioneller und Neuer Medien⁸ wäre ein höherer Anteil für die Digitalproduktion zu erwarten gewesen. Doch auch hier muss die Zukunft zeigen, ob nicht zunächst Unsicherheiten bezüglich der Ausbildungskompetenz seitens der Unternehmen einem höheren Anteil entgegenstanden. So wird zu untersuchen sein, ob es gelingt,

⁵ vgl. hierzu: Ebbinghaus, M.: Gestaltungsoffene Abschlussprüfung – Ergebnisse einer Prüferbefragung im Ausbildungsberuf Mediengestalter für Digital- und Printmedien (z. Zt. im Druck)

⁶ vgl. hierzu: Schneider, M.: Auswertung der Fragebogenerhebung zur Sommerabschlussprüfung 2001 im Berufsbild Mediengestalter/in für Digital- und Printmedien (z. Zt. im Druck)

⁷ Gemäß den Empfehlungen des ZFA kann der Prüfungsteilnehmer/die Prüfungsteilnehmerin entsprechend seines/ihrer Ausbildungsschwerpunktes wählen, ob er/sie den praktischen Teil der Abschlussprüfung im Rahmen einer Printproduktion oder einer Digitalproduktion durchführt.

⁸ Schrape, K.; Seufert, W.; Haas, H.; Hürst, D.; Gafke, S.: Künftige Entwicklung des Medien- und Kommunikationssektors in Deutschland. Berlin 1996.

Szyperski, N.: Mediendienste und Perspektiven der Medienwirtschaft. In: Szyperski, N.: Perspektiven der Medienwirtschaft. Kompetenz – Akzeptanz – Geschäftsfelder. Köln 1999

diese Zurückhaltung mit wachsender Routine im Umgang mit den Neuen Medien abzubauen.

Im Ergebnis der Erfahrungen mit der ersten Abschlussprüfung wurden bereits von Seiten des ZFA einige Maßnahmen bezüglich der Prüfungsaufgabengestaltung getroffen und Anregungen für eine Weiterentwicklung des Prüfungsmodells formuliert.

3.5. Begleitende Projekte zur Implementation des Ausbildungsberufes

3.5.1. Projekte zur Förderung der Ausbildung im Verbund

Das Projekt „Qualifizierungsoffensive Mediengestalter/in für Digital- und Printmedien“ wurde durch das Ministerium für Wirtschaft, Technologie und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen gefördert und startete mit der Einführung des neuen Berufsbildes am 1. 8. 1998 mit einer Laufzeit von drei Jahren. Ziel des Projektes war die Forcierung des neuen Berufsbildes durch die Schaffung von Ausbildungskooperationen⁹. In einem Modellprojekt in der Region Köln realisierten zehn Unternehmen unterschiedlicher Größe und verschiedener Branchen die Ausbildung von 16 Auszubildenden im Verbund. Durch dieses Modell sollten insbesondere KMU, die sich bisher nicht in der Lage sahen, eigenständig auszubilden, ermutigt werden, durch den Verbund mit anderen Unternehmen und mit Unterstützung einer überbetrieblichen Ausbildungsstätte, Ausbildungsplätze zu schaffen. Im Ergebnis des Projektes konnte festgestellt werden, dass Ausbildung im Verbund in besonderer Weise geeignet ist, neue Ausbildungsplätze bei ausbildungsunerfahrenen Unternehmen zu schaffen sowie Ausbildungskapazitäten bei bereits erfahrenen Unternehmen auszuweiten¹⁰. Im Ergebnis der Evaluation des Projektes wurde jedoch festgestellt, dass aufgrund des hierfür erforderlichen hohen Koordinations- und Organisationsaufwandes die Anzahl der Verbundpartner geringer gehalten werden sollte. In der Folge dieses Projektes konnten weitere Ausbildungskooperationen in den Regionen Bielefeld, Dortmund und Krefeld initiiert werden.

In Mecklenburg-Vorpommern werden seit dem Jahr 2000 jährlich Ausbildungsverbände in den IHK-Bezirken Rostock, Schwerin und Neubrandenburg geschaffen¹¹. Gefördert wird dieses Netzwerk aus kleinen und mittelständischen Unternehmen der Druck- und Medienbranche, der beruflichen Schule, einem überbetrieblichen Ausbildungszentrum, den IHKs und dem Wirtschaftsministerium des Landes durch das Programm „Multimediaförderung“ des Landes Mecklenburg-Vorpommern und der Europäischen Union. Schwerpunkt des Projektes ist die Schaffung von Ausbildungsplätzen, insbesondere für junge Frauen, in der Medien- und IT-Branche. Das Netzwerk wird durch das Überbetriebliche Ausbildungszentrum Waren/Grevesmühlen e. V. koordiniert und fachlich unterstützt.

⁹ Spezielle Berufskunde: Ausbildung wird Erfolg – Qualifizierungsoffensive für Mediengestalter/in für Digital- und Printmedien, in: Bundesanstalt für Arbeit (Hg.): Informationen für die Beratungs- und Vermittlungsdienste (ibv) 45/99, S. 3757ff.

¹⁰ Ausführlich dazu: Treichel, H.-R. (Hg.): Endbericht zum Projekt „Qualifizierungsoffensive Mediengestalter/in für Digital- und Printmedien“. Wuppertal 2001

¹¹ Verbundmodell für Mediengestalter. In: Selka, Reinhard; Müller-Tamke, Wolfgang; Spiesmacher, Sabine: Regionale Kooperation für Ausbildungsplätze – Good-Practice in den neuen Ländern 2001. Bundesinstitut für Berufsbildung. Der Generalsekretär (Hg.). Bielefeld: W. Bertelsmann 2002

3.5.2. Das Projekt „Mediengestalter/in 2000plus“

Mit der Zielsetzung, praxisorientierte Hilfestellungen bei der Umsetzung des neuen Berufsbildes zu leisten, startete das Projekt „Mediengestalter/in 2000 plus“ am 1. 8. 2000 mit einer Laufzeit von drei Jahren¹². Das Projekt wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert. Projektträger ist der ZFA, vertreten durch den Bundesverband Druck und Medien e. V. und die Gewerkschaft ver.di Medien, Kunst und Industrie; weitere Projektpartner sind der Deutsche Industrie- und Handelskammertag sowie das InnovationsBeratungsInstitut (IBI). Das Bundesinstitut für Berufsbildung ist durch die Mitarbeit im Projektbeirat am Projekt beteiligt.

Folgende Schwerpunktsetzungen wurden durch das Projekt getroffen:

- Schaffung von Informationen und Tools für die Beratung von Unternehmen und Berufseinsteigern;
- Entwicklung von handhabbaren Unterstützungen für die innerbetriebliche Planung, Ausrichtung, Organisation und Gestaltung der Ausbildung;
- Ermittlung und Transfer von Best-Practice-Erfahrungen relevanter Institutionen, Projekte und Initiativen;
- Initiierung von Verbundausbildung und Ausbildungskooperationen sowie
- Unterstützung von Aus- und Weiterbildung durch computergestützte Lehr- und Lernmittel.

Bisher konnten im Rahmen des Projektes schon wesentliche Etappenziele erreicht werden. So erweist sich insbesondere die zentrale Informations- und Kommunikationsplattform www.mediengestalter2000plus.de mit moderierten Diskussionsforen zu verschiedenen Themen rund um die Ausbildung als wichtiges Hilfsmittel sowohl für Auszubildende als auch für Ausbilderinnen und Ausbilder.

Des Weiteren wurden Fachgruppen mit betrieblichen bzw. institutionellen Praktikerinnen und Praktikern zu folgenden Themenkreisen gebildet:

- Kopplung von Aus- und Weiterbildung;
- Ausbildung der Ausbilder;
- Ausbildungskooperation und Ausbildungsverbund;
- Prüfungen;
- Methodenkompetenz;
- E-Learning;
- Literaturempfehlungen;
- Dialogplattform und Diskussionsforum.

Im Laufe dieses Jahres sollen verstärkt Regionalveranstaltungen zur Beratung und Unterstützung von Ausbildungsinteressierten und Ausbildungsbeteiligten durchgeführt werden.

4. Ausblick

Im weiteren Verlauf der Evaluation werden insbesondere Untersuchungen über die Berufsaussichten von Absolventinnen und Absolventen der Berufsausbildung M^{D+P} sowie zu deren Fortbildungsbereitschaft und -möglichkeiten im Mittelpunkt stehen. Im Zentrum des Interesses steht dabei die Nutzung der neu geregelten Fortbildungsmöglichkeiten Geprüfter

¹² Weitere Informationen und Kontakt zum Projekt unter www.mediengestalter2000plus.de

Medienfachwirt/Geprüfte Medienfachwirtin¹³ und Geprüfter Industriemeister/Geprüfte Industriemeisterin – Fachrichtung Digital- und Printmedien¹⁴. Dazu wird im Rahmen der Abschlussprüfung Sommer 2002 eine schriftliche Befragung der Prüflinge durchgeführt. Im Herbst 2003 sollen diese Absolventinnen und Absolventen dann erneut befragt werden, um ein realistisches Bild über den beruflichen Werdegang nach Abschluss der Ausbildung zu erhalten.

In Expertengesprächen wurde immer wieder die große Anzahl von Teilnehmerinnen und Teilnehmern an Umschulungsmaßnahmen problematisiert¹⁵. Es wurde die Befürchtung geäußert, dass damit über den Bedarf der Unternehmen hinaus ausgebildet wird. Analysen des Arbeitsmarktes sollen in den nächsten Monaten zu Erkenntnissen führen, wie sich der Bedarf an qualifiziertem Personal in den einzelnen Branchen entwickelt.

Weitere Schwerpunktsetzungen in der Forschungsarbeit liegen in der Untersuchung von Gestaltung und Durchführung der Zwischen- und Abschlussprüfungen. Darüber hinaus sollen die betrieblichen Fallstudien, Expertengespräche sowie die Zusammenarbeit mit anderen Projekten fortgesetzt werden.

Bereits zum 1. 8. 2002 soll eine erste Änderungsverordnung der Ausbildungsordnung M^{D+P} in Kraft treten. Darin werden Wahlqualifikationseinheiten für die Bereiche Musiknotenherstellung und Verpackungsdesign den Auswahllisten hinzugefügt. Des Weiteren wurden die Prüfungsbereiche der theoretischen Prüfung zueinander in ein prozentuales Verhältnis gesetzt und dabei lediglich marginal verändert.

Eine umfassendere Änderung der Verordnung ist erst nach Abschluss der Evaluierung geplant, da die im Rahmen des Projektes gewonnenen Erkenntnisse in die Novellierung einfließen sollen.

¹³ Gemäß der Empfehlung zum Erlass „Besondere Rechtsvorschriften für die IHK-Weiterbildungsprüfung zum Geprüften Medienfachwirt/zur Geprüften Medienfachwirtin“ des DIHK (Beschluss des AK WB am 21./22. 3. 2001). Diese Rechtsvorschrift wird z. Z. vom BIBB evaluiert und soll im Jahre 2004 in eine Regelung der Fortbildung gemäß § 46 Abs. 2 BBiG überführt werden.

¹⁴ Mit dem In-Kraft-Treten der Verordnung ist im Laufe des Jahres 2002 zu rechnen.

¹⁵ Im Jahr 2000 nahmen 2764 Personen an einer Umschulungsmaßnahme M^{D+P} teil (zum Vergleich: 10790 Auszubildende im dualen System). Besonders verdeutlicht sich die Problematik in den neuen Bundesländern: In Sachsen-Anhalt und Thüringen ist das Verhältnis von Umschülerinnen und Umschülern zu Auszubildenden 3:4, in Berlin / Brandenburg sogar 9:10. Quelle: Bundesanstalt für Arbeit, eigene Berechnungen.